



LESEPROBE BAND 4
REISE OHNE WIEDERKEHR

„Wo laufen wir überhaupt hin?“, fragte Kasimir, atmete schwer und konnte mit den beiden Geschwistern kaum Schritt halten.

„Da musst du Gerrit fragen, er scheint sich hier bestens auszukennen!“, gab Fia schnippisch zurück und drosselte das Tempo.

Gerrit war der Unterton in ihrer Stimme nicht entgangen, er blieb abrupt stehen und wandte sich gereizt an seine Schwester. „Was willst du damit sagen?“

„Wem haben wir es denn zu verdanken, dass wir jetzt hier herumirren?“, fauchte sie zurück. „Du bist doch auf die Bühne gesprungen, dass dich jeder sehen konnte!“

„Hattest du eine bessere Idee?“

„Ich hätte mich jedenfalls nicht so auf dem Präsentierteller serviert, dass uns ...“

„Ach so!“, fuhr ihr Gerrit lautstark ins Wort. „Du wusstest also, wo die anderen sind! Warum hast du es dann nicht gesagt?“

„Weit konnten sie ja nicht sein, im Gegensatz zu jetzt!“, hielt Fia mit fester Stimme dagegen und funkelte ihren Bruder zornig an.

Kasimir stand hilflos daneben und befürchtete, dass sie jeden Augenblick aufeinander losgehen würden. Noch nie hatte er Fia, die er ansonsten eher als wortkarg und ruhig kannte, derartig aufgebracht erlebt.

„Hört auf!“, brüllte er schließlich dazwischen und die beiden schauten ihn erstaunt an. Eine unheimliche Stille lag plötzlich zwischen den drei, sodass jeder den Atem des anderen hören konnte.

„Was ist los mit euch?“, fragte Kasimir streng. „Überlegt lieber, wie es weitergehen soll.“

Als sie sich umsahen, stellten sie fest, dass sie mitten auf einer Kreuzung standen. Noch immer rannten vereinzelt Leute an ihnen vorbei, verschwanden in den Gassen oder in ihren Häusern.

„Die Straßen sind merkwürdig leer für so eine große Stadt, findet ihr nicht auch?“, meinte Gerrit, der Fias wütende Blicke einfach ignorierte.

„Dafür wird dieses Monster schon gesorgt haben“, vermutete Kasimir. „Wo müssen wir lang?“

„Keine Ahnung!“, gab Gerrit zurück. „Ich sagte doch schon, diese Stadt ist ein einziges Labyrinth. Aber Fia hat bestimmt eine Idee.“

„Psst“, sagte sie nur und presste ihren Zeigefinger auf die Lippen. „Hört ihr das?“

„Was?“, fragte Kasimir verunsichert.

Doch er hatte es kaum ausgesprochen, da wussten alle, was sie meinte.

„Woher kommen die Schritte?“, überlegte Gerrit und schaut sich um, während die Geräusche immer deutlicher wurden.

„Es müssen sehr viele sein, wenn wir sie bereits hören, aber sie noch nicht sehen können“, stellte Fia fest.



„Vielleicht sind sie in einer anderen Straße hinter den Häusern?“, vermutete Kasimir und wurde nervös. Schweißtropfen bildeten sich auf seiner Stirn, als die Schritte langsam wieder verstummten.

„Wir müssen leise sein“, meinte Fia und schaute dabei Gerrit an. „Jeden Moment kann ein Suchtrupp um die Ecke biegen.“

„Lasst uns weitergehen. Wir sollten versuchen, die anderen wiederzufinden“, schlug Kasimir vor. Wortlos stimmten die beiden Geschwister mit einem kurzen Kopfnicken zu und bogen an der Kreuzung rechts ab. Begleitet vom Tapsen ihrer eigenen Schritte liefen sie zügig die menschenleere, düstere Straße entlang. Sie gingen an alten Karren und kaputten Fässern vorüber, als plötzlich mehrere Soldaten wie aus dem Nichts auftauchten und sich brüllend von beiden Seiten auf sie stürzten. Signalhörner hallten augenblicklich durch die Nacht, während Molks Männer aus ihren Verstecken hervorstürmten.

Man hatte sie längst entdeckt und ihnen aufgelauert. Ihre Verfolger hielten sich in den kaum einen Schritt breiten Gassen verborgen, in denen die Abwässer zwischen den Häusern zusammenliefen und oftmals als Schleichwege von einer zur anderen Straße dienten.

Gerrit gelang es, dem ersten Angreifer auszuweichen, wehrte dessen Attacke geschickt ab und rammte ihm seinen Kampfstab in den Bauch. Aber er konnte nicht verhindern, dass er von weiteren Soldaten zurückgedrängt wurde. Mit Mühe gelang es ihm, die wütenden Schläge abzuwehren, oder unter ihnen hinwegzutau- chen, ohne selbst zum Angriff überzugehen, um die Zahl seiner Gegner zu verringern. Diese strömten in großer Zahl herbei und hatten die drei schnell getrennt. Völlig unvorbereitet sahen sie sich einer Überzahl schwer bewaffneter und zu allem entschlossenen Soldaten gegenüber. Fia war zwar erfolgreicher als ihr Bruder und es gelang ihr, einige zu erschlagen; sie konnte ihm aber nicht zu Hilfe eilen. Sie musste Kasimir schützen, der dicht hinter ihr war.

„Lauf!“, brüllte sie, aber Kasimir war wie gelähmt. „Worauf wartest du noch?“, fauchte Fia und gab ihm einen kräftigen Stoß. „Lange können wir sie nicht aufhalten.“

Aufgeschreckt durch ihre Worte rannte er los. Wie durch ein Wunder schlüpfte er zwischen den Soldaten hindurch, ohne dass er getroffen wurde, während sich auch Gerrit langsam aus der Umklammerung lösen konnte. Die Wirkung des Überraschungsangriffes war verpufft, jetzt war er in seinem Element. Mit unbändigem Willen wirbelte er seine Waffe und nutzte jede noch so kleine Lücke, um seine Klingen ins Ziel zu stoßen. Gnadenlos lichtete er die Reihen seiner überforderten Gegner und war nur für einen winzigen Augenblick unaufmerksam. Gerrit sah aus dem Augenwinkel, wie jemand aus einer dieser Seitengassen gestürmt kam und sich auf ihn warf. Er wehrte den Hieb gerade noch ab, wurde aber hart gerempelt und verlor dadurch das Gleichgewicht. Fia wütete mit ihren Kurzschwertern und hatte schnell ein halbes Dutzend Feinde erschla- gen, konnte jedoch nicht verhindern, dass einer an ihr vorbeistürmte und Kasimir folgte. Blitzschnell löste sie sich von ihren Angreifern und eilte Kasimir zu Hilfe. Sie rannte ein Stück, nahm eines ihrer Kurzschwerter und schleuderte es nach Kasimirs Verfolger. Die Klinge bohrte sich in dessen Rücken und brachte ihn sofort zu Fall. Als sie die Waffe wieder holen wollte, hörte sie Gerrit aufschreien und sah, wie ihr Bruder zu Boden stürzte. Sein Kampfstab wurde ihm aus der Hand geschleudert und gerade als er sich aufrichten wollte, schlug ihn einer der Soldaten nieder.



ELVING

„Nein!“, schrie sie, dass es durch die Straßen hallte und wollte losrennen, doch sie wurde am Arm festgehalten.

„Es sind zu viele!“, sagte Kasimir. „Sieh nur, es kommen immer mehr zwischen den Häusern herausgestürmt.“

Fia bebte vor Zorn und wollte sich losreißen, aber Kasimir ließ nicht locker. Er brauchte seine ganze Kraft, um sie zurückzuhalten, aber auch sie musste einsehen, dass es diesmal zu viele waren. Hilflos sahen beide mit an, wie Gerrit von einem der Männer über die Schultern geworfen und in eine der schmalen Gassen verschleppt wurde.

Einer von ihnen brüllte wilde Befehle und zeigte in ihre Richtung.

„Komm schon!“, flehte Kasimir, bis sich Fia schließlich widerwillig in Bewegung setzte.

„Da lang“, sagte sie, als sich die Straße gabelte und lief instinktiv in eine finstere Gasse ohne jede Beleuchtung.

Nur das schwache Mondlicht tauchte die Umrisse der steinernen Häuser in gespenstische Silhouetten und ließ Kasimir erschauern.

„Wo willst du hin?“, fragte er verängstigt, als Fia plötzlich stehen blieb und sich umschaute.

„Da rauf!“, meinte sie schließlich und zog ihn zu einem alten, abgestellten Pferdewagen, wie man sie in Ubort überall fand, um Handelsware zu transportieren. In der Dunkelheit konnte Kasimir leere, hoch aufeinandergestapelte Stoffsäcke und zwei Weinfässer erkennen, die wahrscheinlich ebenfalls leer waren und auf dem heruntergekommenen Wagen abgestellt wurden.

„Na los, mach schon! Worauf wartest du?“, befahl sie ungeduldig.

Kasimir kletterte auf eines der eisenbeschlagenen Räder und zog sich über die Bretterwand hinauf.

„Leg dich hin und wirf die Säcke über dich, damit man dich nicht sehen kann!“, befahl sie.

„Und du?“, fragte Kasimir überrascht, als er sah, dass sich Fia abwandte.

„Mach dir keine Sorgen, ich komme wieder!“

„Was hast du vor?“, wollte er wissen und packte zitternd ihren Arm.

„Vertrau mir“, sagte sie ruhig und löste seinen Griff. „Versteck dich hier, bis ich wiederkomme. Und egal was passiert, bleib, wo du bist!“

Kasimir schaute sie unschlüssig an.

„Hast du mich verstanden?“, fragte sie eindringlich.

Kasimir nickte bejahend und Fia rannte in die Dunkelheit der Gasse.

Kaum hatte die Nacht sie verschluckt, hörte er schon ihre Verfolger nahen.